

Ehrengedächtniß

16.

weyland

cum tit. deb.

S R A U E N

Grauen Julianen Rosinen Gregoriusin, geb. Dittmann,

welche

am 11ten des August monats 1761, Vormittags halb 12 Uhr
an einer höchstschmerzhaften Frieselkrankheit
im 31sten Jahre Ihres Alters
die Zeitlichkeit gesegnete,
und am 14ten drauf

in Ihre Erbgruft ben der Kirche zum Creuze Christi
zur Ruhe gebracht wurde,

Der selben

zu wohlverdienten Nachruhm und christlichen Andenken
aufgerichtet

von

Der Wohlfeligen

hinterbliebenen Gönern, Anverwandten, Freunden,

und endlich auch

von Ihren schmerzlichstgerührten und tiefgebeugten

Ehemanne und Kindern.

Lauban,

Gedruckt mit der verwitw. Schillin Schriften.



D.V. 75.34

Denkmahl der Freundschaft,
welches
bey dem frühen Grabe
der Hoch-Edlen, Viel-Ehr- und Tugendbelobten Frauen,
S R A U E N
Juliane Rosinen,
geb. Dittmannin,
des Hochwohllehrwürdigen und Hochwohlgelehrten Herrn,
H E R R
M. Immanuel Friedrich Gregorii,
treuverdienten Diaconi zu Lauban,
zärtlich geliebtesten Ehegattin,
nachdem Sie
am xxten des Augustmonats 1761.
im Ein und Dreyzigsten Lebensjahr Ihre Lauf selig beschlossen,
dem hinterlassenen
schmerzlichst gerührten Herrn Wittber
sifsten
Drey ergebenste Vettern,
Carl Daniel Freyberg,
Professor der Logik und Metaphysik auf der Universität Wittenberg, und der philo-
sophischen Facultät daselbst d. z. Dechant.
Samuel August Freyberg,
Königl. Renth.-Cammer.-Calculator.
Immanuel Gottlieb Freyberg,
beyder Rechte Doctor.



Hhr Weisen, die ihr fühn der Dinge Grund durchdringet!
O lehrt uns, wenn euch hier ein tiefer Blick gelinget:
Wie kommt es dann, daß oft ein Zeitpunkt sich erhebt,
Der schnell in manches Haß ein vielfach Uebel webt?
Ein nahverwandt Geschlecht, das nur die Gegend trennet,
Und stets bey Lust und Schmerz die Pflicht der Freundschaft kennet,
Beseuft ein ähnlichs Weh; Zu abgemeiner Zeit
Schreckt den ein schwerer Fall, und jenen banges Leid
Ists Vorsicht, welche hier mit gleicher Wage wäget,
Und Zweige eines Stamms durch gleichen Sturm zerschläget?
Wie? oder führt vielleicht ein blosses Ungefahr
Auf ein verschwistert Haß verwandte Plagen her?

Nergeblich läugnet man, daß es Begebenheiten
Von solcher Gattung giebt. Den Einwurf zu bestreiten,
Reicht unser Beispiel zu; und das gequälte Herz
Durchdringt, seit kurzer Zeit, o Freund, gehäufter Schmerz.
In unsren Adern wallt das Blut von einem Blute;
Und beyde fühlen wir die Schläge einer Rüthe;
Das Schicksal, das bisher uns Muth und Kräfte nahm,
Röhrt gleichfalls Deine Brust mit Seufzen, Angst und Gram.
Ja unser Klage-Ton sind Deine Trauer-Lieder;
Der Schmerz, der uns erbebt, durchdringt auch Deine Glieder;
Und wir erzittern noch, in Weinuth tief versenkt,
So bald nur unser Geist an das Vergangne denkt.

O Freund! zu gleicher Zeit sehn wir hier Dresden rauchen,
Und Du Dein Lauban dort erzürnte Flammen hauchen:
Die Elbe und der Queiß schien selbst vom Grimm erfüllt;
Sonst hätte ihre Kraft der Flammen Wuth gestillt.
Ja, fast auf einen Tag ward unser Glanz zerstöhret,
Und unsrer Väter Fleiß und Segen schnell verheeret;
Wir eilten, halb erstarret, aus unsers Vaters Haß,
Und Dich, o Freund, trug man, todtkrank, zur Stadt hinaus.

Naum daß sich das Gefühl von unsrer Wunde legte,
Entstund ein neuer Sturm, der uns durchaus bewegte.
Wie, wenn sich Aeols Heer aus seinen Hölen zwängt,
Mit stürmendem Geheul sich durch die Eichen drängt,
Und jene Ceder stürzt, die ihren Wald noch schmückte:
So war der neue Schmerz, der uns darnieder drückte.
Der Vater - der die Noth der Stadt zu sehr empfand,
Gieng aus dem Thränenthal in jenes Freudenland.
Sein mattes Auge brach zu unserm tiefsten Schmerze,
Und als sein Herz brach, so brach auch unser Herz,
Und täglich bricht es noch, wenn uns zu jener Gruft
Die Pflicht und Dankbarkeit getreuer Kinder ruft.

O Vetter! siehe da den Abriß banger Leiden,
Wovon hier unser Haus in nur vergangnen Zeiten
Betrübt durchdrungen ward! Die Reihe trifft nun Dich.
Noch einmal schreckt der Tod, noch einmal rüstet sich
Sein furchterlicher Arm. Er dringt an Deine Seite,
Und raubt Dir unverhofft des Lebens schönste Freude.
Die theure Gattin stirbt, die Quelle Deiner Lust;
Sie geht mit schwachem Schritt von Deiner bangen Brust,
Und sterbend läßt Sie Dir ein quälendes Verlangen,
Als Du von Ihr zuletzt den heitren Blick empfangen,
Den halberstorbnen Blick, aus dem noch Lieb und Dank
Für jede Zärtlichkeit in Deine Seele sank.
Höchstwürdig, funfig Jahr, und länger noch zu leben,
Und Deinem Alter einst Glück, Ruh und Trost zu geben,
Tritt schon Ihr falter Fuß die schauervolle Bahn,
Die uns der Tod bestimmt, zu Deinem Schrecken an.

So hast Du denn mit uns, o Freund! in einem Jahre
Auch hier ein ähnlichs Loß. Uns schrefft des Vaters Zahre:
Dir zwingt im Gegentheil der Freundin düstres Grab,
Mit quälender Gewalt, gerechte Thränen ab.
Nur bleibt der Unterscheid: Die uns geschlagenen Wunden
Hat uns der Vorsicht Huld mit Kraft und Trost verbunden;
Dein Zammer ist noch neu, und seine erste Macht
Stirzt den betäubten Geist in eine finstre Nacht;
Du suchst noch dann und wann mit sonst gewohntem Blicke
Die holde Freundin auf, und hebst, getäuscht, zurücke,
Weil Du Sie nirgends siehest, bis höchstens noch Ihr Bild
Dich theils mit sanftem Reiz, und theils mit Gram erfüllt.

Doch las den heilgen Muth nicht gänzlich unterliegen!
O lerne, durch Gedult, den regen Schmerz besiegen!
Du kennst und siehest selbst den Rath der Vorsicht ein:
Las dieß Erkanntniß dann in Dir geschäftig seyn!

Des Trostes Urquell mag indeß die heilgen Segen
Auf Dich, Geschätzter Freund! und auf die Waisen legen,
Die Segen, welche noch die Freundin sterbend sprach:
Euch folge Glück und Heyl auf jedem Schritte nach!
Die Vorsicht stärke Dich zu Deinem Amtsgeschäfte,
Und unterstütze selbst der Theuren Eltern Kräfte,
Damit doch fernerhin, von allem Kummer frey,
Ihr Alter Dir zum Trost, und Ihnen glücklich sey.



Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005323 2